

Hierzu merkt die Autorin an, daß derartige Argumentationen zeigten, daß die Diskussion um die Probleme der Altersgesellschaft unter den Experten im wesentlichen nur männliche alte Personen einbeziehe, da der hier diskutierte Bruch zwischen Berufsbezogenheit und Pensionistenleben ein ausgesprochenes Männerproblem darstelle. Allerdings wird an anderer Stelle vermerkt, daß alle Befragten auf den Mißstand hingewiesen haben, der darin liegt, daß die Hauptlast der Pflege der Alten nach wie vor der Familie und damit konkret den Frauen in Japan aufgebürdet würde und nach der Politik des "Japanischen Modells der Wohlfahrtsgesellschaft" auch weiterhin werden sollte.

Die Autorin bringt eine Vielzahl von interessanten Ergebnissen. Leider ist die Darstellung dazu angelegt, den Leser mit einem Berg von Daten zu konfrontieren, die noch etwas übersichtlicher hätten aufgearbeitet werden können. Wer sich jedoch durch die Fülle von Fragen und Antworten hindurchgewühlt hat, erhält eine Menge sachdienlicher Informationen zum Thema "Alterung der japanischen Gesellschaft", dessen Brisanz weit über den Bereich der Sozialpolitik hinausgeht.

Anna Maria Thränhardt

Karl-Heinz Krämer, Nepal - der lange Weg zur Demokratie
Unkel/Rhein, Bad Honnef: Horlemann Verlag 1991, 276 S.

An der jahrhundertealten Geschichte Nepals haben sich immer schon sehr gut die politischen, gesellschaftlichen und religiösen Einflüsse der benachbarten Länder Indien und Tibet bzw. China ablesen lassen.

So stammte mit großer Wahrscheinlichkeit schon die Licchavi-Dynastie (5.-9. Jh.n. Chr.), die über vier Jahrhunderte lang das Kathmandu-Tal regieren sollte, aus Nordindien. Die Licchavis wurden dort wohl von expandierenden Nachbarn bedroht und zogen sich daraufhin in das verkehrsgünstig gelegene Kathmandu-Tal zurück. Da das Tal eine Durchgangszone zwischen den kulturellen Zentren von Tibet, China und Indien darstellte, geriet die Bevölkerung dort ständig unter neue Kultureinflüsse, was die Herausbildung eines eigenen Gesellschaftssystems zur Folge hatte. Diesen Kulturaustausch förderte im 7. Jahrhundert der tibetische König Songtsen Gampo, indem er die Handelswege über den Himalaya durch das Kathmandu-Tal nach Indien ausbauen ließ. Durch seine Heirat sowohl mit einer Licchavi Fürstentochter als auch mit einer chinesischen Prinzessin wurde die Stellung Tibets und Nepals als unabhängige Durchgangsländer zwischen China und Indien gefestigt. Seither galten die Handelsrouten als die beste Verbindung über den Himalaya.

In der Folgezeit war es vor allem immer wieder der Einfluß Indiens, der die Entscheidungen der verschiedenen in Nepal regierenden Herrscherhäuser mit prägte. Dennoch behielt Nepal sein eigenes Gesicht. Aus dem überaus komplexen Erbe entstand in einem steten Entwicklungsprozeß ein Vielvölkerstaat, der sich nach außen hin relativ homogen präsentierte. Von König Prithvi Narayan Shah wurde 1768 das in verschiedene Fürsten- und Königtümer aufgeteilte Land geeint; damit begann die bis ins 20. Jahrhundert währende Herrschaft der Shah die sogenannte Gurkha Macht -, die für 100 Jahre ins Wanken geraten sollte, nachdem die Familie der Ranas den König kurzerhand zur Marionettenfigur degradiert hatte (1846-1951).

Seit 1990 muß die Shah-Dynastie erneut ihre Macht teilen: Aus dem einzigen Hindu-Königreich der Welt wurde eine konstitutionelle Monarchie. Anhaltende Massendemonstrationen der Bevölkerung verbunden mit blutigen Auseinandersetzungen zwangen den König und seine Regierung, den Forderungen der Opposition nachzugeben und Parteien zuzulassen. Schon lange hatte sich der Widerstand des nepalischen Volkes gegen das vom Vater des jetzigen Königs eingesetzte, seit dreißig Jahren existierende parteilose Panchayatsystem gerichtet. Nach Einsetzen einer Übergangsregierung und der Ausarbeitung einer neuen Verfassung fanden in Nepal im Mai 1991 die ersten freien Wahlen nach 32 Jahren statt - ein langer Weg zur Demokratie!

Die Nepali-Congress Partei gewann wie schon einst die Wahl - insgesamt waren 44 Parteien zur Wahl zugelassen - und stellt den Premierminister.

Der Autor hat es vermocht, in eindrucksvoller Weise die politischen Veränderungen in Nepal seit Beginn der Rana-Autokratie 1846 bis zum heutigen Zeitpunkt zu schildern. Mit einer ungeheuren Detailkenntnis beschreibt er die außen- und innenpolitischen Veränderungen in Nepal sowie die daraus resultierenden Konsequenzen. Die Gründlichkeit, mit der er die politischen Vorgänge beleuchtet, ermöglichen es dem Nepal-Interessierten, ein genaues Bild über die Rolle des Königshauses und der verschiedenen Parteien mit ihren Zielsetzungen zu entwerfen. Aber auch die Notwendigkeit eines Zusammenwirkens von demokratisch gewählten Parteien mit dem König als konstitutionellem Monarchen wird hier zum Ausdruck gebracht. Dies verdeutlicht der Autor durch das Vorstellen eines Kapitels über 'Kultur und Wandel', in welchem er die Bedeutung des Hinduismus für die Bevölkerung Nepals diskutiert. Außerdem geht er in diesem Kapitel auf das Kastensystem und die ethnische Konstellation des Landes ein und versucht, den 'Wandel' der nepalischen Gesellschaft mit diesen Faktoren in Korrelation zu setzen.

Im darauf folgenden Kapitel schildert Krämer die politischen und teilweise auch die gesellschaftlichen Veränderungen, die in Nepal nach der Machtergreifung der Ranas 1846 einsetzten, deren Einfluß erst 1951 eingeschränkt werden konnte. Die Familienautokratie der Ranas, welche die Shah-Königsfamilie bis dahin zu einem Schattendasein degradiert hatte, mußte 1951 einer Koalitionsregierung zustimmen, die zwischen Vertretern der Königsfamilie, der Nepali-Congress Partei und Rana-Mitgliedern vereinbart wurde. Dem vorausgegangen war die Flucht von König Tribhuvan nach Indien, der sich dort mit den aus Nepal geflohenen Vertretern der Oppositionsbewegung zusammenschloß und auch mit der indischen Regierung verhandelte. Nachdem Indien 1947 seine Unabhängigkeit von den Briten erkämpft hatte, welche engen Kontakt zu den Ranas pflegten, war es nur noch eine Frage der Zeit gewesen, bis dieses Regime in Nepal aufgeben mußte. Das Land, bisher hermetisch von der Außenwelt abgeriegelt, öffnete sich nach Einsetzung der neuen Regierung nun nach außen. Allerdings hatte König Tribhuvan im Februar 1951 nach seiner Wiedereinsetzung in einer Proklamation deutlich betont, daß die neuen Minister und der Premier ihm gegenüber verantwortlich seien und ihre Ämter nach seinem Willen bekleiden würden. Auseinandersetzungen waren vorprogrammiert - es sollte zu ständigen Streitigkeiten der verschiedenen Seiten kommen. Der politische Einfluß Indiens und Chinas wirkte sich auf die verschiedenen Parteien aus, die untereinander keine Linie finden konnten, was ihre Position gegenüber der Königs- und der Rana-Familie schwächte. Daraus resultierten einige Kabinettsumbildungen.

Doch konnte endlich im Frühjahr 1959 die erste demokratische Wahl im Land durchgeführt werden, für die sich neun Parteien und 268 Unabhängige aufstellen ließen. Die Nepali-Congress Partei ging als eindeutiger Gewinner aus dieser Wahl hervor. B.P. Koirala wurde zum Premierminister ernannt.

Doch die weltpolitischen Ereignisse dieser Zeit offenbarten sich in den Auseinandersetzungen der regierenden Partei und ihrer Opposition im Parlament: Die Nepali-Congress Partei war stark an Indien orientiert, die Nepal-Communist Partei verfocht im Parlament einen pro-chinesischen Kurs. Nachdem es im März 1959 zum Aufstand der tibetischen Bevölkerung gegen die chinesische Besatzungsmacht gekommen war, in deren Folge der Dalai Lama nach Indien floh, und sich außerdem Grenzschwierigkeiten um das östliche Ladakh und das Gebiet der indischen North Eastern Frontier Administration einstellten, führte dies zum offenen Zwist der beiden Großmächte Indien und China.

Die Auseinandersetzungen im nepalischen Kabinett hatten zur Folge, daß König Mahendra, der Sohn des inzwischen verstorbenen König Tribhuvan, sich wiederholt in das politische Geschehen einmischte. Das gipfelte in einem 'Staatsstreich von oben': Mahendra ließ im Dezember 1960 alle Mitglieder des Kabinetts verhaften - auch den Premierminister. Der parlamentarischen Demokratie war damit ein Ende gesetzt. Mahendra richtete das Panchayat-System ein, und dieses konnte sich, obwohl es in den folgenden Jahren immer wieder zu Demonstrationen gegen diese Regierungsform kam, bis 1990 in Nepal halten.

Wieder sollten es die weltpolitischen Veränderungen dieser Zeit sein - das Ende des kalten Krieges, die Wiedervereinigung Deutschlands und die darauf folgende weltweite 'Demokratisierungswelle' -, die in Nepal den Widerstand der Bevölkerung gegen das rigide Panchayat-System schürten und den Ruf nach Demokratie laut werden ließen.

Der Autor beschreibt die verschiedenen Stufen dieser Entwicklung und arbeitet sehr anschaulich den Wandel der politischen Strukturen auf dem Hintergrund der weltweiten Demokratisierungswelle heraus.

Für Nepal-Kenner ist besonders der 2. Teil des Buches von Interesse, denn hier befaßt sich der Autor mit dem Wandel der politischen Strukturen seit 1990 und beschreibt die neue nepalische Verfassung. Im abschließenden Kapitel behandelt Krämer den Ablauf der Wahlen vom 12.5.1990 und stellt in diesem Zusammenhang die verschiedenen Parteien und ihre Programme vor. Interessant ist vor allem auch seine Schilderung über die Wahlberichterstattung durch die Presse und sein Hinweis auf den Einsatz verschiedener illegaler Mittel, die zur Stimmengewinnung dienten - Bestechung und wirtschaftlicher Druck, der ausgeübt wurde. Seine Einschätzung zur momentanen Lage am Schluß des Kapitels ermöglicht es dem Leser, die Schwierigkeiten, mit denen der Nepali-Congress im Augenblick zu kämpfen hat, beurteilen zu können. Durch ihren unerwartet großen Wahlerfolg stellen z.B. die Kommunisten eine sehr starke Opposition dar, aber auch im Nepali-Congress selber gärt es. Nachdem Krishna Prasad Bhattarai, der Premierminister der Übergangsregierung nicht genügend Wahlstimmen erhielt, wurde Girja Prasad Koirala, der Bruder des legendären B.P. Koirala, zum neuen Premier ernannt. Der Supreme Leader der Partei Ganesh Man Singh, eigentlich die Person, welche maßgeblichen Anteil am 'Umschwung' der Regierung hatte, ließ sich aus Alters- und Gesundheitsgründen nicht zur Wahl aufstellen. Nach jahrelangem Gefängnisaufenthalt zusammen mit B.P. Koirala leitete er nach dessen Tod vom Exil in Indien aus die Geschicke seiner

Partei und lenkte von dort aus auch den Widerstand der Bevölkerung. Zukünftig wird von Interesse sein, wie sich seine Anhänger in der Nepali-Congress Partei durchsetzen werden. Mitte Februar 1992 hat der Nepali-Congress sich zu einem Parteitag getroffen, um neue gemeinsame Richtlinien zu erarbeiten. Es bleibt zu hoffen, daß diese Zielsetzungen auch in der Praxis umzusetzen sind und die Partei nach außen hin geschlossen auftreten wird.

Zu Krämers Buch sei abschließend bemerkt, daß neben der Fülle von Informationen auch ein sehr gutes Literaturverzeichnis sowie ein Anhang mit verschiedenen Übersichten und Tabellen beigelegt wurde, die dem Leser das Einordnen und Verarbeiten des Buchinhalts erleichtern.

Susanne von der Heide

Salim Said, Genesis of Power: General Sudirman and the Indonesian Military in Politics, 1945-49

Singapore: Institute of Southeast Asian Studies, 1991, 185 S.

The author of the book is a wellknown Indonesian journalist, a film critic and, since a number of years, also the head of the Jakarta Arts Council. But those who read his present book on the role of the Indonesian military in politics will soon realize that he is also an eminent expert on the history of the Indonesian armed forces. In fact, Salim Said was for a longer period a journalist at the *Indonesian Armed Forces Daily*, the *Angkatan Bersenjata*, and he won access to leading representatives of the army as well as to material not easily accessible to outsiders. These informations were used to study the historical context in archives in the Netherlands and in Indonesia, resulting in a Ph.D.-dissertation, submitted to the Ohio State University in 1985, on which the present book is based.

As he states in his introduction, his intention is to explain how the Indonesian military has been able to secure their dominant role in Indonesian politics. Said is aware of many parallels in the new states of the third world with the interference of the army in politics but he hesitates to accept the theories of political scientists, trying to analyze this phenomenon as the product of an "intervention from outside" for the Indonesian case. In Indonesia, he says, there was no such intervention, the "self-created" Indonesian army played an active political role since the very beginning of the Republic in August 1945, mainly due to the weakness of civilian institutions. In a first chapter with the somewhat misleading title "The Revolution" he discusses the emergence of the revolutionary forces, all of them deeply imbued with the wish to defend Indonesian independence when it was threatened by the old colonialist powers trying to regain their former colonies after the war. In fact, it is the period 1945 until 1949 which is usually referred to as "the Indonesian Revolution" and there are more developments involved than the establishment of an army, the emergence of factions in the army, the question of leadership, the various aspects of a guerilla war, etc., which form the body of this book. But it is exactly this concentration of intra-army developments which makes the book a welcome and valuable contribution to modern Indonesian historiography. Most of the facts as such are known and have been related many times, by army historians, in particular in the impressive multi volume work of